

Ursula Ruch

Engels' Schrift "Die Entwicklung des Sozialismus ..." - eine scharfe Waffe im Kampf gegen linksradikale Sozialismus-Utopien

Die Engelsche Schrift entstand vor 100 Jahren in bewußter Konfrontation zu kleinbürgerlichen utopischen Sozialismus-Vorstellungen rechter und "linker" Prägung, die in ihren mannigfaltigen Schattierungen auch zu Beginn der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts das Denken vieler Arbeiter in Frankreich, England und Deutschland beherrschten.¹ Das Anwachsen der Arbeiterbewegung war von einem verstärkten Aufleben utopisch-sozialistischer Ideen begleitet, was einerseits Ausdruck für ein gestiegenes Interesse am Sozialismus war und andererseits die noch ungenügende Verbreitung der Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus widerspiegelte.

Die außergewöhnliche Resonanz der Engelsschen Schrift erklärte sich vor allem daraus, daß er eine wissenschaftlich tiefgründige Antwort auf die entscheidende Frage gab, was den wissenschaftlichen Sozialismus grundsätzlich von allen sozialen Utopien unterscheidet. Damit entsprach er einem objektiven Bedürfnis der internationalen Arbeiterbewegung.

Die von Engels vorgenommene theoriengeschichtliche Rezeption des utopischen Sozialismus als Quelle und Wegbereiter des wissenschaftlichen Kommunismus vermittelt allgemeingültige theoretische und methodologische Grundlagen, um das Wesen utopischer Sozialismus-Konzeptionen zu entlarven. Zugleich finden wir entscheidende Hinweise, wie im komplizierten Prozeß der Auseinandersetzung die kommunistischen Parteien eine Überwindung unwissenschaftlicher Sozialismus-Auffassungen durch die Verbreitung des wissenschaftlichen Sozialismus unter der Arbeiterklasse und ihren Bündnispartnern bewirken können und müssen.

Diese Problemstellung ist von höchster Aktualität. Auch heute sind wir mit einer Vielzahl von Sozialismus-Konzeptionen konfrontiert, die sich als "Alternative" zum Kapitalis-

mus ausgeben und verbal für sich in Anspruch nehmen, daß sie auf einem "schöpferischen" Marxismus-Verständnis beruhen.

In den imperialistischen Ländern und im Bereich der nationalen Befreiungsbewegung ist eine verstärkte Wiederbelebung kleinbürgerlicher Sozialismus-Utopien rechter und "linker" Prägung zu verzeichnen. Diese kleinbürgerlichen Denk- und Verhaltensweisen prägen vor allem die sozialistischen "Modellvorstellungen" solcher antimonopolistischer Kräfte, die für grundlegende gesellschaftliche Umgestaltungen eintreten, aber über noch keine ausreichenden wissenschaftlichen Vorstellungen verfügen, was Sozialismus ist und wie er tatsächlich erreicht werden kann.² Diese neu in den antiimperialistischen Kampf einbezogenen Kräfte sind noch behaftet mit veralteten Anschauungen und antikommunistischen Vorurteilen, die aus der imperialistischen ideologischen Manipulierung herrühren, wodurch sich die Aneignung des Marxismus-Leninismus äußerst kompliziert gestaltet. Ohne feste Verwurzelung des wissenschaftlichen Sozialismus vollzieht sich kritisches Denken im Bereich der Utopie, werden Hoffnungen und Illusionen mit kleinbürgerlichen Zukunftsvisionen verknüpft.

Während es die Kommunisten für ihre Pflicht halten, diesen antimonopolistischen Kräften zu helfen, ihr utopisches Denken zur wissenschaftlichen Einsicht weiterzuentwickeln, sind linksradikale Ideologen bemüht, die Positionen des kleinbürgerlichen Utopismus weiter zu verfestigen.

Die besondere Gefährlichkeit des gegenwärtigen Linksradikalismus erwächst aus der Tatsache, daß eine bewußte Fehlorientierung der antiimperialistischen Kräfte bewirkt werden soll. Eine zentrale Rolle spielt dabei ihre vom Antikommunismus geprägte Kritik am realen Sozialismus vom Standpunkt eines kleinbürgerlichen Utopismus. Deshalb zeigt sich auch die Monopolbourgeoisie immer stärker bemüht, den Linksradikalismus gezielt zu nutzen, um wirksamer der Ausstrahlungskraft des realen Sozialismus und der Offensive des Marxismus-Leninismus zu begegnen. Von dieser verstärkten Mobilisierung des Antikommunismus in seiner "linken" Erscheinungsform, getarnt durch marxistische Termini und eine revolutionäre Phraseologie, verspricht sich die imperialistische Bourgeoisie eine größere Effizienz in der ideologischen Auseinandersetzung.

Auf diese Tendenz bewußter Einbeziehung linksradikaler Konzeptionen in die imperialistische Gesamtstrategie verwies Boris Ponomarjow bereits zu Beginn der siebziger Jahre: "Die herrschenden Kreise der imperialistischen Länder überzeugten sich davon, daß der

offene und unverhüllte Antikommunismus immer weniger Dividende abwirft und daß die Ausnutzung des Sozialreformismus immer häufiger mißlingt. [...] Unter diesen Bedingungen versucht der Imperialismus immer stärker, linksradikale Ideen und Losungen in den Dienst seiner Ziele zu stellen."³

Linksradikale Gruppierungen bezeichnen sich als "sozialistisch" bzw. "kommunistisch" und betonen ihre Anhänglichkeit an den Marxismus. Dabei reflektieren sie auf jene kleinbürgerlichen Schichten, die ein wachsendes Interesse am Marxismus bekunden, jedoch den realen Sozialismus durch antikommunistische Vorbehalte ablehnen. Unabhängig von spezifischen Ausprägungen und gewissen Nuancierungen zeichnen sich alle linksradikalen Alternativvorstellungen durch eine prinzipielle Ablehnung des realen Sozialismus als Perspektive gesellschaftlicher Entwicklung aus. Insofern dominiert bei den Bestrebungen, Zukunftsvorstellungen in der scheinbaren "totalen Negation" des Kapitalismus und des realen Sozialismus zu konzipieren, die offen erklärte Ablehnung der allgemeingültigen Erfahrungen der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft.

Linksradikalen Gesellschaftsprognosen ist wesenseigen, daß ihre Ideen über eine angeblich wirkliche sozialistische Gesellschaft bedeutend schwächer ausgeprägt sind als ihre Polemik gegen den realen Sozialismus. Von ihrer kleinbürgerlich-utopischen Grundposition aus entwerfen die Linksradikalen ein Bild der künftigen sozialistischen Gesellschaft, wie es ihren idealistischen Vorstellungen entspricht, und dieses abstrakte "Ideal" dient ihnen dann als Maßstab, um den realen Sozialismus zu diskreditieren. Dabei geben sie vor, als die wahren Vertreter der sozialistischen Ideale der Klassiker des Marxismus-Leninismus zu handeln.

Die linksradikalen Ideologen sind heute eifrig bemüht, den wissenschaftlichen Sozialismus wieder in eine Utopie zurückzuverwandeln. Symptomatisch ist dafür ein 1979 in der Westberliner Zeitschrift "Probleme des Klassenkampfes" erschienener Aufsatz, der gewissermaßen eine Zusammenfassung der linksradikalen Argumentation für eine "völlig neue" sozialistische Alternative enthält. Mit der aufgeworfenen Fragestellung: "Wissenschaftlicher Sozialismus, was ist das?" soll der prinzipielle Unterschied zwischen utopischem und wissenschaftlichem Sozialismus verwischt werden.⁴ Damit wird unterstrichen, daß die von Engels gestellte und beantwortete Grundfrage: Sozialismus - Wissenschaft oder Utopie? nach wie vor aktuell ist.

Eine Begründung des Sozialismus aus wesentlichen materiellen Zusammenhängen der

kapitalistischen Gesellschaft und ihrer gesetzmäßigen Entwicklung wird prinzipiell abgelehnt. Daraus erwächst auch die Polemik gegen den "wissenschaftlichen Sozialismus", den man lediglich negativ bestimmen könne, da sich Marx im "Kapital" ausschließlich mit den Entwicklungsgesetzen des Kapitalismus befaßt habe, woraus nur negative, aber keine positiven, konstruktiven Schlußfolgerungen für die neue sozialistische Gesellschaft zu ziehen seien.⁵

Dieser Versuch, die von Marx im "Kapital" entwickelten wissenschaftlichen Begründungen des Kommunismus in Abrede zu stellen, hält keiner Kritik stand. Das Marx'sche Hauptwerk besitzt für die Ausarbeitung der wissenschaftlichen Gesellschaftsprognose eine fundamentale Bedeutung. Mit der Entdeckung des Mehrwertgesetzes war die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft nicht nur abgeschlossen, sondern zugleich die Basis für eine weitere umfassende wissenschaftliche Begründung gelegt worden. Durch die meisterhafte Anwendung der dialektisch-materialistischen Methode wies Marx nach, daß mit der Schaffung der materiellen Bedingungen und der Zuspitzung der antagonistischen Widersprüche im Kapitalismus zugleich die Bildungselemente der neuen Gesellschaft gesetzmäßig heranreifen.⁶

Damit hat Marx die entscheidende Grundlage für eine weitere Ausarbeitung der wissenschaftlichen Gesellschaftsprognose geschaffen und zugleich allen utopischen Spekulationen den Boden entzogen. In diesem Sinne bemerkte Engels zur Bedeutung des Marx'schen Lebenswerkes: "Hier handelt es sich nicht um agitatorische Phrasen, sondern um streng wissenschaftliche Deduktionen. Man man sich zum Sozialismus verhalten, wie man will, man wird immerhin anerkennen müssen, daß hier derselbe zuerst wissenschaftlich dargestellt ist".⁷ Im Gegensatz dazu plädieren linksradikale Theoretiker für eine "Sozialismus"-Konzeption, die durch keine materiellen Gesetzmäßigkeiten determiniert sei, sondern im Individuum wurzele und nur seinen Gedanken und Gefühlen entspringe: "Was wir wollen und wie wir es erreichen, ist nicht der Logik der objektiven Verhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft abzugucken, steht auch nicht im 'Kapital' und auch nicht in den anderen 'blauen Bänden'. Es entsteht in unseren Köpfen und - um im Bilde zu bleiben - in unseren Herzen und sonst nirgendwo."⁸

In ähnlicher Weise entwirft André Gorz, ein Vertreter des Anarchosyndikalismus, eine anarchistische Utopie, deren Hauptkriterium die absolute individuelle Freiheit ist: "Die Unterordnung der Individuen unter die Gesellschaft wie unter einen fremden Imperativ hat

ihre absolute Notwendigkeit verloren. Die Unterordnung der Individuen unter die Produktion wird heute sogar absurd und sinnlos".⁹ Auch er beschränkt sich auf ein spontanes Entstehen eines neuen "Modells des Sozialismus": "Nur in diesem Prozeß der Auseinandersetzung, der Reflexion und des Kampfes kann ein Entwurf oder ein Modell der sozialistischen Demokratie und des sozialistischen Menschen entstehen."¹⁰

Diese "Sozialismus"-Vorstellungen bieten nichts Neues, sondern stellen einen Rückfall in etwas sehr Altes, nämlich in kleinbürgerlich idealistische, utopische Auffassungen dar, wie sie Engels als typisch für die Vorläufer des wissenschaftlichen Sozialismus charakterisierte. Auf den qualitativen Unterschied des wissenschaftlichen Sozialismus gegenüber utopischen Konstruktionen eingehend, schrieb er: "Hiernach sind die letzten Ursachen aller gesellschaftlichen Veränderungen und politischen Umwälzungen zu suchen nicht in den Köpfen der Menschen, in ihrer zunehmenden Einsicht in die ewige Wahrheit und Gerechtigkeit, sondern in Veränderungen der Produktions- und Austauschweise; sie sind zu suchen nicht in der Philosophie, sondern in der Ökonomie der betreffenden Epoche."¹¹ Weiterhin verwies Engels darauf, daß wissenschaftlich begründete Aussagen über die sozialistische Gesellschaft nur aus der Analyse der objektiven Gesetzmäßigkeiten und Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise gewonnen werden können. Gegenüber abstrakten, utopischen Projekten machte er geltend, "daß die Mittel zur Beseitigung der entdeckten Mißstände ebenfalls in den veränderten Produktionsverhältnissen selbst - mehr oder minder entwickelt - vorhanden sein müssen. Diese Mittel sind nicht etwa aus dem Kopf zu erfinden, sondern vermittels des Kopfes in den vorliegenden materiellen Tatsachen der Produktion zu entdecken".¹²

Auch hinsichtlich eines weiteren entscheidenden Kriteriums befindet sich der Linksradikalismus in Übereinstimmung mit dem utopischen Sozialismus. Die dem Kopf und Gefühl entspringenden Vorstellungen von der neuen Gesellschaft sind angeblich klassenmäßig indifferent, richten sich jedoch gegen den proletarischen Klassencharakter des Sozialismus, die entscheidende Grundbedingung für seine Wissenschaftlichkeit.

Auch heute verfechten die linksradikalen Ideologen "allgemeinmenschliche Emanzipationsmodelle", die direkt gegen die historische Mission der Arbeiterklasse gerichtet sind. Hierin liegt auch eine entscheidende Ursache, daß die von einer kleinbürgerlichen Grundposition aus vorgenommene Kritik am Kapitalismus sich lediglich auf einzelne Erscheinungsformen konzentriert, aber das Klassenwesen des Kapitalismus unberührt läßt. Folglich orien-

tieren linksradikale utopische Alternativen lediglich auf revolutionäre Veränderungen primär im geistigen und moralischen Bereich der menschlichen Beziehungen, während das eigentliche Kernproblem, die politische und ökonomische Beseitigung der kapitalistischen Verhältnisse, völlig unbedeutend erscheint.

Marx und Engels haben einen entschiedenen Kampf gegen alle Versuche geführt, den wissenschaftlichen Sozialismus als theoretischen Ausdruck der proletarischen Bewegung wieder in eine allgemeinmenschliche Utopie zurückzuverwandeln. So schrieb Engels mit deutlichem Blick auf jene Leute, die damals wie heute versuchen, den proletarischen Charakter des Sozialismus durch einen allgemeinmenschlichen zu ersetzen: "Heutzutage gibt es auch Leute genug, die den Arbeitern von der Unparteilichkeit ihres höheren Standpunktes einen über allen Klassengegensätzen und Klassenkämpfen erhabenen Sozialismus predigen. Aber sie sind entweder Neulinge, die noch massenhaft zu lernen haben, oder aber die schlimmsten Feinde der Arbeiter, Wölfe im Schafspelz."¹³

Insbesondere in seiner Schrift "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" war für Engels die wechselseitige Bedingtheit von proletarischem Klassencharakter und Wissenschaftlichkeit des Sozialismus ein zentrales Anliegen. Jedes Abgleiten auf kleinbürgerliche oder bürgerliche Klassenposition führt zwangsläufig zu unwissenschaftlichen, utopisch-illusionären Sozialismus-Konzeptionen. Mit der Herausarbeitung des Verhältnisses des wissenschaftlichen Sozialismus zu seinen theoretischen Quellen vollzog Engels eine theoretische und ideologische Abgrenzung zu allen nichtmarxistischen Sozialismus-Konzeptionen. Jegliche Versuche einer Wiederbelebung historisch und theoretisch überholter Standpunkte des utopischen Sozialismus sind daher objektiv reaktionär.

Seit Beginn unserer Epoche hat die von Marx und Engels wissenschaftlich begründete Gesellschaftsprognose ihre Bestätigung durch die praktische Verwirklichung erfahren. Diese Realisierbarkeit unterscheidet den wissenschaftlichen Sozialismus qualitativ von allen utopischen Konzeptionen. Allen linksradikalen Richtungen und Theorien ist wesenseigen, daß sie keine konstruktive, echte sozialistische Alternative zu konzipieren vermögen. Das wird durch ihre antikommunistische und antisowjetische Grundposition verhindert. Die von ihnen geübte konterrevolutionäre Kritik am realen Sozialismus erfolgt von der Position eines reaktionären kleinbürgerlichen Utopismus aus und stellt keine Gefahr für die Existenz des Imperialismus dar. Alle Spielarten des Linksradikalismus erfreuen sich der unverhüllten Propaganda durch die imperialistischen Ideologen. Ob subjektiv bewußt oder

unbewußt bewirken die Linksradi-kalen eine Desorientierung der antiimperialistischen Kräfte und helfen letztlich der Monopolbourgeoisie bei der Sicherung ihrer Macht.

Die Auseinandersetzung mit den reaktionären kleinbürgerlichen Sozialismus-Utopien linksradikaler Prägung ist deshalb so dringlich, um der bewußten Fehlleitung des zunehmenden Interesses breiter antiimperialistischer Kräfte an den Ideen des Sozialismus und Marxismus entgegenzuwirken.

Anmerkungen

1 Siehe Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 200/201.

2 Siehe B. N. Ponomarjow: Die lebendige und wirksame Lehre des Marxismus-Leninismus. Antwort an Kritiker, Berlin 1978, S. 10.

3 B. N. Pnomorjow: Aktuelle Aufgaben des ideologischen Kampfes. Der Trotzismus - Werkzeug des Antikommunismus. In: Kommunist (Moskau), 1971, Nr. 18, S. 18/19.

4 Siehe Alexa Mohl: "Wissenschaftlicher Sozialismus", was ist das? In: Probleme des Klassenkampfes (Prokla) (Berlin/West), 1979, Nr. 3, S. 78 u. 98.

5 Siehe ebenda, S. 83.

6 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 526.

7 Friedrich Engels: Karl Marx. In: MEW, Bd. 16, S. 365.

8 Alexa Mohl: "Wissenschaftlicher Sozialismus", was ist das?, S. 105.

9 André Gorz: Zur Strategie der Arbeiterbewegung im Neokapitalismus, Frankfurt (Main) 1967, S. 128.

10 André Gorz: Der schwierige Sozialismus, Frankfurt (Main) 1969, S. 120.

11 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 210.

12 Ebenda.

13 Friedrich Engels: Vorwort zur deutschen Ausgabe von 1892 der "Lage der arbeitenden Klasse in England". In: MEW, Bd. 2, S. 642.